

muk-publikationen 22

muk
medien und kommunikation
fachstelle der evangelischen
und katholischen kirche



Gottfried Posch#
#

Arbeiten#mit Fotos#
und#Einzelbildern##



ISSN 1614-4244

herausgeber:
fachstelle medien und kommunikation
schrammerstraße 3
80333 münchen

www.m-u-k.de

september 2004

Einführung#n das Thema#

#

Mit der Zunahme der Nutzung von# DVD-#und Videofilmen, Computer-#spielen und dem Fernsehkonsum# haben sich die Sehgewohnheiten im# Laufe der Zeit geändert. Eine Ge-#wöhnung an schnelle Bildfolgen und# Bildschnitte, die teilweise im Zehn-#telsekundenbereich liegen, lässt die# Betrachtung eines einzelnen Bildes# nicht mehr zu. Nur besonders ein-#drückliche Film-Bilder bleiben im# Gedächtnis hängen.##

#

Das bewusste Sehen eines Einzel-#bildes und die Erschließung der# Aussage dessen, was ein einzelnes# Bild vermitteln will, ist angesichts# der Dominanz von und der Gewöh-#nung an die 'lebenden Bil-#der' (Filme) aus der Übung gekom-#men.##

#

Der folgende Beitrag will Chancen# und Methoden zum bewussten Se-#hen aufgreifen und zeigen, wie man# mit einer eigenen Foto—#oder Bild-#kartei mit Gruppen arbeiten kann.##

#

Warum mit Einzelbildern# arbeiten?#

#

1. Die Bildbetrachtung#

#

Einzelbilder bieten die Möglichkeit,# Botschaften der Bilder in ihrer Aus-#sage zu erkennen. Dabei können# Einzelbilder die Gruppenarbeit be-#reichern und inhaltlich unterstüt-#zen und verbessern. Dies ist eine# Chance für die Arbeit mit den unter-#schiedlichsten Gruppen. Die Schu-

lung des Sehens am Einzelbild hat# ihren Eigenwert und nützt auch,# wenn es um Filmbilder, also Einstel-#lungen und Sequenzen geht.##

#

Die Wahrnehmung des Einzelbildes# lässt den einzelnen Betrachter z.B.# wieder eine Blume sehen, die# Schönheit der Schöpfung entde-#cken, oder bei vergleichenden Bil-#dern Veränderungen erkennen, die# bei Mensch, Tier, Umwelt und Natur# stattgefunden haben. Die inhaltli-#che Dekodierung ist verbunden mit# der ästhetischen Wahrnehmung, al-#so von Bildaufbau, Vordergrund—#und Hintergrundphänomenen, Be-#zügen der Bildelemente und derglei-#chen.##

#

Dadurch, dass der Einzelne bei der# Betrachtung eines Einzelbildes# mehr Sehzeit hat, kann der Bildbe-#trachter sich besser in eine bildhaf-#te Situation hineindenken, bzw. hin-#einfühlen und ein Bild von seinem# Hintergrund her interpretieren.##

#

2. Fotosprache#

#

Die Methode der Fotosprache bein-#hält einerseits das Einzelbild mit# seinen Möglichkeiten, arbeitet an-#dererseits aber mit der Fülle und# (vorläufigen) Beliebigkeit einer# Sammlung von Fotos bzw. Bildern. # Das heißt: Das einzelne Bild# 'existiert' zunächst nur als Teil einer# Sammlung. Bedeutung gewinnt es# erst im Kontext einer Aufgabe oder# durch die persönliche Wahl eines# Teilnehmers / einer Teilnehmerin in# der Situation der Gruppe und des# Lernens.##

Eine besondere Wirkung der Bilderkarten oder Fotos liegt darin, dass sie notwendig des (er)klärenden Wortes bedürfen, weil sie 'an sich' und für sich alleine nichts bedeuten. Sie können somit Schweigende zum Reden bringen, zunächst über die Bilder, dann über die Sache und schließlich über sich selbst.

#

So vermögen Fotos oder Bilder zum Beispiel Probleme zu visualisieren und zur Auseinandersetzung zu provozieren. Sie bieten persönliche Darstellungshilfen und ermöglichen kreative Wahrnehmungen und Gestaltungsarbeiten.

#

Arbeiten mit Einzelbildern

Die Foto- oder Bildkartei

#

Bilderkarten sind also 'offene Medien', die dem Benutzer keine Vorgaben für den Umgang machen. Daher sind sie vielseitig einsetzbar, vielseitiger auch als diese Broschüre anzudeuten vermag. Vieles ist eine Frage der Erfahrung und des Gespürs für Bilder wie für Gruppen und Menschen.

#

Wie kommt man zu einer Bildersammlung?

#

Geeignet sind Fotos aus Zeitungen, und Zeitschriften oder Originalfotos. Sie werden ausgeschnitten und auf Karton geklebt, denn für den Gebrauch im Alltag bedarf es einer gewissen Robustheit. Ob man sie unter bestimmten Themen ordnet, ist eine Frage der Arbeitsweise. Solch eine Bildkartei lebt. Sie kann und soll weiter entwickelt werden. Vor-

teilhaft ist es, wenn das Format des Blattes oder des Kartons, auf dem die Bilder geklebt werden, immer gleich ist, DIN A5 oder DIN A4. Mit der Zeit wird man kritischer gegenüber der Sammlung. Dann mag man sich dazu durchringen, z.B. doch auf Zeitungsfotos zu verzichten, weil sie grob gerastert sind. Oder man entdeckt, dass Farb- und Schwarzweiß-Bilder nicht gut in ein Set passen. Und irgendwann möchte man die lieb gewordenen Bilder schützen und in Folie schweißen.

#

Zur Orientierung: Für eine Gruppe von 10 bis 12 Teilnehmern bzw. Gruppenmitgliedern dürfen es gerne 80 bis 100 Fotos sein!

#

Fertige Sammlungen

#

Falls Sie noch keine eigene Sammlung von Bildkarten haben oder noch nicht genug, können Sie entsprechende Bildmappen bei der evangelischen und katholischen Fachstelle 'medien und kommunikation' ausleihen. Sollten Sie Bildkarten projizieren wollen, steht auch ein leistungsfähiges Episkop zur Verfügung.

#

Für größere Gruppen (ab 30 Teilnehmern) empfiehlt es, sich die Fotos auch auf OH-Folien zu kopieren, damit die Gesamtgruppe die Bilder gleichzeitig sehen und die daraus resultierenden Ergebnisse besser verfolgen kann.

#

#

#

#

Einzel- oder Kleingruppenarbeit?

#

Wenn mit Einzelbildern gearbeitet wird, sollte im Vorfeld die Überlegung stehen, ob eine Einzel- oder Kleingruppenarbeit sinnvoll ist. #

#

Entscheidend bei der Methodik sind die Größe der Gruppe, die Zusammensetzung und die Vertrautheit der einzelnen Gruppenmitglieder miteinander. Dabei ist zu bedenken, ob jeder 'sein Bild' aussuchen soll und vor der ganzen Gruppe darüber spricht oder in einer kleinen Untergruppe. #

#

Kleingruppen vermindern Ängste und machen den Einzelnen bereit, mehr aus sich herauszugehen und eigene Empfindungen und Gefühle preiszugeben. #

#

Wenn der Arbeitsauftrag eine Beschriftung der Bilder vorsieht, werden die Einzelbilder besser so auf ein Blatt kopiert, dass noch Platz zum Schreiben bleibt. Die Kopien haben nicht mehr die Qualität der Vorlage, aber darauf kommt es hier nicht so sehr an. #

#

Alternativ: Die Einzelbilder werden in Klarsichtfolien gesteckt, die mit Overheadstiften (wasserlöslich) beschriftet werden. (Sprechblasen, Überschriften, Kurztex-te, Stichworte). #

#

Die Ergebnisse aus der Gruppen- oder Einzelarbeit können anschließend an eine Wand geheftet und von den Gruppenmitgliedern gelesen werden. #

Bewährte Grundregeln

#

Einige Grundregeln haben sich sehr bewährt: #

- die Bilder sollten nicht nach vermeintlicher Eignung vorgewählt sein. Immer wieder gibt es Vorlieben und Verbindungen, auf die man als Referent nie im Leben gekommen wäre #
- es braucht Zeit, die Bilder zu betrachten #
- wenn Bilder mit einer Frage oder einem Auftrag verbunden sind, bedarf es der Muße, das heißt des betrachtenden Umhergehens #
- die Bilder müssen vorerst liegen bleiben, auch wenn man sich entschieden hat, damit alle alle Bilder sehen können, und damit keine Hatz auf die Bilder entsteht #
- erst wenn alle erkenntlich zu einer Wahl gelangt sind, bittet man, das entsprechende Bild an sich zu nehmen #

#

Keine Angst vor Doppelwahlen: die Teilnehmer wissen sich zu helfen (sie wählen eine Alternative oder leihen sich ihr Bild aus) #

#

Einstieg in die Praxis

Methoden

#

Die folgenden methodischen Vorschläge entstammen alle aus der praktischen Erprobung. Sie sind erfolgreich bei Jugendmitarbeiter-schulungen, Seniorenfortbildungen, Jugend- und Erwachsenenbildungs-freizeiten sowie bei der Gestaltung von ökumenischen Jugendgottes-

diensten mit über hundert Gottesdienstbesuchern im Rahmen der Rieser Kulturtage angewandt worden. #

#

Beispiele aus der Praxis: #

#

Kennenlernen der Teilnehmer untereinander. #

#

1. Schritt: #

Ich habe eine Reihe von Bildern mitgebracht und hier ausgelegt. Betrachten Sie bitte jedes Bild##auch# die, die Sie nicht ansprechen. #

#

2. Schritt: #

Suchen Sie bitte ein Bild aus, das Sie besonders anspricht und überlegen Sie, warum Sie es genommen haben. Oder hat das Bild Sie gefunden? #

#

3. Schritt: #

Jeder Teilnehmer stellt sich mit seinem Bild vor.

4. Schritt: #

Jeder Teilnehmer bekommt nun die Aufforderung, das ausgesuchte Bild# nochmals genau anzuschauen und# für das Bild eine Überschrift / Titel# zu finden. #

#

5. Schritt: #

Dem Bild eine Geschichte geben. # Versuchen Sie, sich das Umfeld des# Bildes vorzustellen, denn jedes Bild# zeigt ja nur einen Ausschnitt aus# der Wirklichkeit. Vielleicht können# Sie dazu eine kleine Geschichte # schreiben oder erzählen. Zum Bei-# spiel was vorher war, jetzt ist und# nachher geschehen kann. #

6. Schritt: #

Vorstellung des Titels oder der Geschichte, wobei im Anschluss die Erwartungen an das Seminar formuliert werden. #

#

Themenbearbeitung in Gruppen #

#

Einen Text mit Bildern versehen #

#

Nachdem die Teilnehmer mit der Betrachtung und Gestaltung ihres Einzelbildes erste Erfahrungen machen konnten, kann der Gruppe etwas Schwierigeres zugemutet werden. #

#

Ich habe die Jahreslosung für 2004# ausgesucht. An diesem praktischen# Beispiel kann der einzelne sich# selbst erproben##und so seine eigenen Erfahrungen in die Gruppenarbeit bzw. Gruppengestaltung einbringen. Bei der Bildauswahl wurden neben einigen wenigen Naturbildern, Landschaftsbildern und Katastrophenbildern eine Vielzahl unterschiedlichster Bilder von Menschen aufgelegt. #

#

1. Schritt: #

Der Text der Jahreslosung (Jesus Christus spricht: 'Himmel und Erde# werden vergehen, meine Worte # aber werden nicht vergehen') wird in# die Mitte des Raumes gelegt. Rundherum die Auswahl der Bilder. #

#

2. Schritt: #

Bitte suchen Sie aus den Bildern# ein oder zwei Motive heraus, welche# Ihrer Meinung nach am besten zum# Text passen. Erfinden Sie eine Lebensgeschichte für die Person auf#

dem Bild: Einen Namen, ihr Alter, die Familienzugehörigkeit, ihre Probleme und Ängste und ihre Hoffnungen. Sie können auch, wenn Sie es wollen, die Gedanken des Betroffenen in einer großen Sprechblase zusammenfassen.

#

3. Schritt:#

Jeder Teilnehmer, der sein Bild mit einem Text versehen hat, legt oder heftet es neben dem Bibeltext, der in der Mitte des Raumes liegt.

#

4. Schritt:#

Die Teilnehmer schauen die verschiedenen Ergebnisse an. Eventuell Bildung von kleinen Murmelgruppen, die sich mit den Ergebnissen auseinandersetzen können.

#

Zu einem Thema

passende Bilder suchen

#

Thema: Auf der Suche nach Leben.

Brainstorming: 'Was gehört alles dazu...' (Schöpfung, Abfall, Freizeit, Familie, Schule, Beruf, Drogen usw.).

#

Die Gruppe setzt sich am besten in einem Kreis zusammen, der so groß wie möglich sein sollte. Der Leiter legt verschiedene Bilder in den Kreis, wobei er sagen kann: Diese Bilder stammen alle aus unserer Welt! Jedes Bild ist ein kleines Fenster hinein in unseren Alltag. Manche Bilder begegnen uns selten, manche oft oder gar jeden Tag. Die Zeitungen und noch mehr das Fernsehen überschwemmen uns mit Bildern. Viele ziehen an uns vorüber, ohne uns zu erreichen, uns nachdenklich oder betroffen zu machen.

1. Schritt:#

Ich möchte Sie nun zu einem Spaziergang durch diese Welt einladen. Wir gehen schweigend durch diese Welt der verschiedensten Bilder, bleiben einen Augenblick stehen und horchen in uns hinein, was das Bild uns sagen möchte. Bitte suchen Sie eines davon aus, lassen es aber noch liegen.

#

2. Schritt:#

Wenn die Teilnehmer alle Bilder gesehen haben, werden sie aufgefordert, einen Partner zu suchen. Mit diesem tauschen sie ihre Empfindungen über die Bilder aus, wobei sie sich gegenseitig sagen sollten, welches Bild bei ihnen Freude oder Trauer ausgelöst hat.

#

3. Schritt:#

Jedes Paar sucht sich noch eines dazu (gleicher Vorgang wie oben).

#

4. Schritt:#

Ein Bild wird von der Gruppe zu dem Thema ausgesucht und den anderen Gruppen vorgestellt. Bei redeschwachen Gruppen die Bilder an eine Wand hängen, damit die anderen sie auch begutachten können.

#

Nächstenliebe verlangt Opfer

#

Fotos aussuchen lassen, die Menschen in Not darstellen. Sie werden dann vorgelegt oder an die Wand geheftet.

#

Aus der Situation des Abgebildeten einen Klagebrief schreiben lassen, einen Brief an die Betroffenen, ei-

nen Leserbrief für das Sonntagsblatt, ein Fürbittengebet entwerfen:#
Was könnte der Betroffene zu Gott#
beten? Einen Psalm aussuchen, der#
die Situation des Bildes wiedergibt.#

#

Der Sinn des Lebens#

#

1. Schritt:#

Die Gruppenmitglieder wählen je#
ein Bild / Foto, auf dem dargestellt#
ist, was dem Leben Sinn gibt, bzw.#
dem Leben Sinn nimmt.#

#

2. Schritt:#

Jeder Teilnehmer zeigt sein Bild,#
das er ausgewählt hat und begrün-
det seine Wahl.#

#

Der Gesprächsleiter schreibt die#
Stichworte in zwei Spalten auf. Eine#
Spalte zeigt auf, was dem Leben#
Sinn gibt, die andere, was dem Le-
ben Sinn nimmt.#

#

3. Schritt:#

Bildung von Kleingruppen, die sich#
mit den vorliegenden Aussagen aus-
einandersetzen.#

#

Was ich mir von der Zukunft#

wünsche#

#

1. Schritt:#

Die Teilnehmer werden gebeten,#
sich ein Foto oder ein Bild auszusuchen,
das mit ihrem Wunsch im Zusammenhang
stehen könnte.#

#

2. Schritt:#

Jeder gibt seinem Foto einen Titel.#

#

3. Schritt:#

Mit einem Partner werden die Fotos#

und Zukunftsvorstellungen bzw.#
Wünsche besprochen und miteinander
verglichen.#

#

4. Schritt:#

Danach suchen sich jeweils die zwei#
Partner ein weiteres Team, bilden#
eine Vierergruppe und sprechen anhand
der Bilder über ihre Zukunftserwartungen
bzw. Wünsche.#

#

5. Schritt:#

Die Vierergruppen suchen einen Bi-
beltext bzw. Bibelvers oder ein Lied,#
das zu ihren Zukunftswünschen #
passt.#

#

6. Schritt:#

Zusammenfassung im Plenum.#

#

Hinweis aus der Praxis: Die Ergebnisse
konnten sehr gut in einem Jugendgottesdienst,
der zu diesem Thema von den Teilnehmern
bzw. Teilnehmerinnen gestaltet wurde,#
als Baustein eingebracht werden.#

#

#

Probleme, mit denen ich mich#

zur Zeit rumschlage.#

#

Jedes Gruppenmitglied sucht sich#
aus den ausliegenden Bildern / Fotos
ein Bild heraus, das mit seinen
aktuellen Problemen und Gedanken
zu tun hat. Die Bilder werden dann
in kleinen Auswahlgruppen besprochen.#

#

Vorurteile#

#

Aus der Bildkartei werden Personen#
ausgesucht und der Gruppe gezeigt.#
Die Gruppe soll jeweils entscheiden,#

ob sie die gezeigte Person als Arbeits-# oder Schulkollegen haben# möchte oder nicht haben will. Die# Entscheidung muss begründet werden.#

Abschließend kann über die Wirkung der Vorurteile bzw. über die Wirkung des ersten Eindruckes geredet werden.#

#

Musik und Bild#

Ein Bild aus der Kartei wird ausgewählt und mit wechselnder Musik# unterlegt. Dabei werden unterschiedliche Stimmungen erzeugt.#

#

Über Bilder meditieren#

#

Eine Anzahl Bilder wird auf dem# Tisch ausgebreitet. Fällt jemanden# ein Gedicht, eine Geschichte, ein# Lied, ein Bibelwort zu einem der Bilder ein? Welches Bild hat eine tröstende, welches eine ermutigende# Aussage?#

#

Eine Geschichte bebildern#

#

Verschiedene Bilder werden auf# dem Tisch ausgebreitet. Jemand beginnt eine Geschichte, zeigt dazu eines der Bilder und legt es beiseite.# Ein Zweiter setzt die Erzählung fort,# zeigt dazu ein Bild und legt es ebenfalls beiseite. Ein Dritter..., ein Vierter... Eine Variante dazu: Der Erzähler fordert jemanden auf, die Geschichte mit einem eigenen Bild# weiterzuerzählen.#

#

Beispiel: 200 Jahre 'Evangelischsein' in München#

#

Alte Bilder und Fotos können sehr#

viel über das Evangelischsein in# München berichten. Vielleicht gibt# es Konfirmationsbilder oder Bilder# von Gemeindeveranstaltungen, die# man für solch einen Zweck gut# gebrauchen kann. Bei Fotos empfiehlt sich die Verwendung eines# Episkops, mit dem man das Bild# vergrößert an eine Wand werfen# kann.#

#

Fotoausstellung#

#

Ein Thema wird durch den Gruppenleiter vorgegeben. Die Gruppenmitglieder suchen sich entsprechende# Bilder aus der Foto#-#bzw. Bildkartendatei und gestalten eine Ausstellung.#

#

Fotogeschichte: Variante 1#

#

1. Schritt:#

Kleingruppen suchen sich jeweils# insgesamt 5#-#10 Bilder aus.#

#

2. Schritt:#

Nachdem die Bilder ausgesucht# sind, bekommt die Gruppe den Auftrag, aus den ausgesuchten Bildern eine Fotogeschichte zu machen. Die Bilder werden mit Texten# versehen und anschließend den anderen Gruppen vorgestellt.#

#

Fotogeschichte: Variante 2#

#

Die Kleingruppen erhalten ## ganz# im Gegensatz zur Variante 1 ## im# Umschlag sechs Kopien von Bildern. Die Gruppen wissen nicht,# dass jeder Umschlag dieselben Bilder enthält. Dazu einen großen Bogen Packpapier, auf dem leere Rah-

men für die Bilder vorgegeben sind. #
(Deswegen die Beschränkung auf 6#
Bilder).#

#

Der Auftrag auch hier: die Bilder in#
einer begrenzten Zeit (45 min) zu#
einer Bildgeschichte zu gestalten#
(im Sinne eines Storyboards, das#
gewissermaßen die Eckpunkte der#
Geschichte festhält).#

#

Wichtig: Der Referent muss die Bil-
der wirklich 'blind' aus seinem Fun-
dus ziehen. Sobald er anfängt aus-
zusuchen, gibt er schon eine Ge-
schichte vor.#

#

Interessante Erweiterung: Man#
kann die Teilnehmer mehr oder we-
niger deutlich einladen, die Bildvor-
lagen zu bearbeiten.#

#

#

Was bedeutet Ihnen ... z. B. 'Kino'#

#

Fotosprache eignet sich gut, um bei#
knapper Zeit zu ermöglichen, dass#
die Teilnehmer/-innen sich vorstel-
len und zugleich kundtun, wie sie zu#
dem Thema stehen. Man bittet die#
Leute, sich ein Bild auszusuchen,#
das für sie z. B. eben 'Kino' symboli-
siert und sich damit vorzustellen.#

#

Man kann darauf vertrauen, dass#
die Einstellung zum Kino deutlich#
wird, aber auch die Praxis (Was ha-
be ich zuletzt gesehen? Geht man#
regelmäßig oder eher sporadisch#
ins Kino usw.). Danach kann man#
sehr gut abklären, was genau die#
Teilnehmer und Teilnehmerinnen#
von der Veranstaltung erwarten.#

#

Genauso gut funktioniert Fotospra-
che mit anderen Themen, über die#
man sonst Statements abgeben#
würde. Das Foto aber ist konkret,#
die Aussage bildhaft.#

#

*Wenn es um die eigene Vergangen-
heit und Geschichte geht, ist es ide-
al, wenn jedes Gruppenmitglied ein#
Bild mitbringt und darüber spricht.#
Mit diesen Bildern kann anschlie-
ßend eine Ausstellung gemacht#
werden.#*

#

Aus unserem Verleihangebot#

#

Bildkartei 'Gefühle zeigen'#

Verleih-Nummer: 30 00094#

50 Bilder, schwarz-weiß#

Die Bilder beschäftigen sich mit der#
gesamten Bandbreite von Gefühlen.#

#

#

#

#



